Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 25 (2002)

Heft: 1

Artikel: Ein Fingerring aus Augusta Raurica : ältester Beleg für das Judentum im Gebiet der heutigen Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Fingerring aus Augusta Raurica: Ältester Beleg für das Judentum im Gebiet der heutigen Schweiz

Bei einer Notgrabung für ein neues Einfamilienhaus in Kaiseraugst/AG kam vor wenigen Monaten ein bronzener Fingerring zum Vorschein. Der Ring besteht aus einem einfachen Reif mit einer runden Platte, in die ein siebenarmiger Leuchter sowie beidseitig drei Ritualobjekte eingepunzt sind. Der Leuchter besitzt einen dreibeinigen Fuss.

Mittelschaft und Arme bestehen aus aneinander gereihten Kügelchen. Auf der linken Seite des Schaftes findet sich eine kreisförmige Scheibe und darüber eine gebogene Linie, ein *Etrog* (Zitrusfrucht) darstellend, und möglicherweise ein Palmblatt vom *Lulaw,* einem Feststrauss. Auf der rechten Seite des Schaftes ist stilisiert wahrscheinlich ein *Schofar,* ein Widderhorn, abgebildet. Der Leuchter in der Mitte, die *Menora,* und die drei Objekte sind jüdische Symbole.

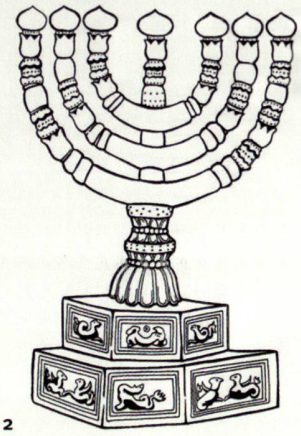
1

Abb. 1
Der kleine, bei Notgrabungen in Kaiseraugst/AG zufällig gefundene Fingering ist das älteste Zeugnis jüdischen Glaubens im Gebiet der Schweiz. Er stammt aus dem 2.-4. Jahrhundert. Typisch ist die Darstellung der Menora, des siebenarmigen Leuchters.

Mit dem Auge der Archäologinnen und Archäologen

Es ist ein Glücksfall, wenn ein derart kleines, nur 20 mm langes Fundobjekt bei Ausgrabungen erkannt und geborgen werden kann. Dies ist nur bei sehr sorgfältig durchgeführten archäologischen Arbeiten möglich. Termindruck bei Bauarbeiten und knappe Mittel der Archäologischen Dienste zwingen leider oft zu sehr kursorischer Durchführung archäologischer Notgrabungen und zum grosszügigen Einsatz von Schaufel und Bagger. Die Aargauische Kantonsarchäologie hat die Wichtigkeit des Grabungsplatzes im Stadtgebiet von Augusta Raurica erkannt und konsequenterweise auch die nötigen Mittel für eine gewissenhafte Untersuchung des Bauplatzes - vor der endgültigen Zerstörung der archäologischen Reste! - bereitgestellt. Nur dank diesen guten Arbeitsvoraussetzungen konnte der kleine Fingerring überhaupt entdeckt werden. Die runde Platte des Bronzeringes misst nur 10 x 11 mm und ist auf den Ringreif aufgelötet. Er ist ausgerissen und stark verbogen. Das lässt einerseits die Frage aufkommen, ob das Schmuckstück seinem Träger oder seiner Trägerin gewaltsam abgerissen worden ist, und andererseits erschwert es die Bestimmung des einstigen Durchmessers. Dieser hat nach ersten Erhebungen nur etwa 14 mm betragen, was eher für einen Frauenring oder allenfalls für den kleinen Finger einer sehr grazilen Männerhand spricht. Der *Menora*-Fingerring lag in einem Kieselboden, zusammen mit relativ zahlreichen, datierbaren Keramikfunden, die alle aus dem 2. Jahrhundert n.Z. stammen. Die Schichten darüber, die sich jedoch nicht scharf von der Ring-Schicht abgrenzen liessen, enthalten bereits Funde aus dem 3. und 4. Jahrhundert. Ob der Neufund demzufolge nun aus der mittleren römischen Kaiserzeit stammt oder spätantik (4. Jh.) ist, werden die künftigen Detailuntersuchungen noch zu klären versuchen. Egal, ob der Fingerring nun aus dem späten 2. oder 4. Jahrhundert stammt, seine Existenz in Augusta Raurica ist – wie der folgende Überblick früher Zeugnisse des Judentums in Mitteleuropa zeigt – jedenfalls eine kleine archäologische und religionsgeschichtliche Sensation!

Römische Fingerringe dieser Form aus Bronze sind nicht unbekannt. Zwei vergleichbare Stücke kamen auch in Augusta Raurica, zufälligerweise (?) im



2

Abb. 2-3
Die Menora, dargestellt als römisches Beutestück auf dem Titusbogen in Rom (nach 81 n.Z.). Das goldene Kultgerät, zu dessen Herstellung Moses laut der Bibel angewiesen worden ist, wurde im Jahre 70 von den Römern bei der Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem geraubt und im Triumphzug in Rom präsentiert. Später wurde der siebenarmige Leuchter zum Symbol jüdischer Gemeinden und ist auf zahlreichen Tonlampen, Grabsteinen und Mosaiken des 3.-7. Jahrhunderts dargestellt.

selben Quartier in Kaiseraugst wie der Neufund, zum Vorschein: Eines ist mit einem eingravierten Hasen verziert, das andere mit einem schlangenförmigen Muster. Religiöse Embleme hingegen sind ausserordentlich selten. Nur gerade zwei Fingerringe aus Kaiseraugst tragen das christliche Chi-Rho-Zeichen (Christogramm), sie stammen aus dem 4. Jahrhundert.

Die Menora als jüdisches Symbol

Der siebenarmige Leuchter, die *Menora,* war im Tempel in Jerusalem einer der heiligsten Ritualgegenstände. Den Auftrag zur Fertigung des goldenen Leuchters erhielt Moses auf dem Berg Sinai (Exodus 25:31-40). Bei der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahre 70 n.Z. durch die Römer wurde die *Menora* geraubt, später im Triumphzug in Rom zusammen mit anderen heiligen Geräten präsentiert und schliesslich auf dem Titusbogen (nach 81 n.Z.) abgebildet. Zur Darstellung ihres Sieges über Judaea suchten die Römer die *Menora* aus, weil sie zu den wichtigsten Gegenständen des Tempels in Jerusalem gehört hatte.

Darstellungen von *Menorot* finden sich in der Antike vor allem in Synagogen und in der Grabkunst auf Wandmalereien, Mosaiken, Reliefs und Gravierungen sowie auf Tonlampen und Goldglasböden. Häufig wurde die *Menora* zusammen mit anderen Ritualobjekten gezeigt. So finden sich links und rechts des Schaftes oft Schofar (Widderhorn), *Lulaw* (Feststrauss aus Palmzweig, Myrte und Bachweide) und *Etrog* (eine wohlriechende Zitrusfrucht) wie beim Kaiseraugster Fingerring.

Jüdische Gemeinden in der Diaspora

In Rom gab es bereits im 2. Jahrhundert v.Z., also zur Zeit, als der Tempel in Jerusalem noch stand, eine jüdische Gemeinde. Nachdem verschiedene jüdische Aufstände im Gebiet des heutigen Israels gescheitert waren, vertrieben die Römer im 1. und 2. Jahrhundert n.Z. die meisten Juden. Auf dem Weg ins Exil bildeten sich im Laufe der Zeit zwei grosse Wanderungsströme. Einer gelangte über Nordafrika nach Spanien *(Sefarad),* der andere über Italien nach Mitteleuropa *(Aschkenas).*

Zahlreiche Zeugnisse der jüdischen Bevölkerung in der Diaspora sind erst ab dem 3. und 4. Jahrhundert n.Z. bekannt. In Rom finden sie sich vor allem in den Katakomben. Belege für jüdische Gemeinden gibt es auch in Ägypten, Syrien und Mesopotamien, der Türkei, in Griechenland, Italien und Spanien. Der früheste historische Hinweis auf eine jüdische Niederlassung in Mitteleuropa stammt aus Köln. Kaiser Konstantin gestattete im Jahr 321 den Behörden, Juden in den Stadtrat zu berufen. In einem zweiten Dekret von 331 ordnete der Kaiser an, dass «Rabbiner, Archisynagogen, Synagogenväter» und andere Gemeindebeamte vom Dienst im Rat befreit seien. Von anderen Orten wie Trier, Mainz und Augsburg sind Funde von Tonlampen mit einer *Menora* bekannt, die ins 4. Jahrhundert datiert werden. Ebenfalls ein Leuchter befindet sich auf einem jüdischen Grabstein aus spätrömischer Zeit aus Esztergom in Ungarn.

3

Die Bedeutung des Rings aus Augusta Raurica

Die Fingerring aus Kaiseraugst ist aus vier Gründen von herausragender Bedeutung:

– Die durch seine Fundzusammenhänge gewonnene vorläufige Datierung des Fingerrings ins 2. bis 4. Jahrhundert n.Z. macht das Fundobjekt zu einem einzigartigen Zeugnis des Judentums in der Diaspora. Der Ring gehört zu den frühesten Belegen für das Judentum in West- und Mitteleuropa.

– Der Ring ist das älteste jüdische Zeugnis im Gebiet der heutigen Schweiz. Der bisher früheste Beleg für eine jüdische Bevölkerung in unserem Gebiet und in der Schweiz nennt eine Urkunde von Bischof Lütold aus dem Jahre 1213. Dabei wird ein «Villicus» genannt, der in Basel oder in der Umgebung wohnte. Dass in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts eine Gemeinde von einem gewissen Umfang in Basel gelebt hat, belegen zwei Grabsteine von 1222 und 1226.

– Der Ring könnte ein Hinweis sein für die Existenz einer jüdischen Gemeinde in der Römerstadt Augusta Raurica.

– Fingerringe mit *Menora*-Darstellung sind offenbar bisher gänzlich unbekannt. Der Ring aus Kaiseraugst ist damit ein Unikat.

Gekürzte Medieninfo der Römerstadt Augusta Raurica.
Der vollständige Text ist abrufbar unter www.augusta-raurica.ch